

Das Narrenschiff

Reinhard Mey

Das Quecksilber faellt, die Zeichen stehen auf Sturm,
nur bloedes Kichern und Keifen vom Kommandoturm,
und ein dumpfes Mahlen grollt aus der Maschine.
Und Rollen und Stampfen und schwere See, die Bordkapelle spielt: Humbataetaerae,
und ein irres Lachen dringt aus der Latrine.
Die Ladung ist faul, die Papiere fingiert, die Lenzpumpen leck und die Schotten blockiert, die Luken weit offen
und alle Alarmglocken laeuten.
Die Seen schlagen mannshoch in den Laderaum,
und Elmsfeuer zÄ¼ngeln vom Ladebaum, doch keiner an Bord vermag die Zeichen zu deuten. Der Steuermann
luegt, der Kapitaen ist betrunken,
und der Maschinist in dumpfe Liturgie versunken,
die Mannschaft: lauter meineidige Halunken,
der Funker zu feig um SOS zu funken.
Klabautermann fÄ¼hrt das Narrenschiff, volle Fahrt voraus und Kurs aufs Riff! Am Horizont Wetterleuchten;
die Zeichen der Zeit:
Niedertracht und Raffsucht und Eitelkeit.
Auf der BrÄ¼cke tummeln sich TÄ¼lpel und Einfallspinsel.
Im TrÄ¼ben fischt der scharfgezahnte Hai, bringt seinen Fang ins Trockne, an der Steuer vorbei,
auf die Sandbank bei der wohlbekannten Schatzinsel.
Die andern GeldwÄ¼scher und ZuhÄ¼rter, die warten schon,
BordellkÄ¼nig spielt Automatenbaron, im hellen Licht, niemand muss sich im Dunklen rumdrÄ¼cken.
In der Bananenrepublik wo selbst der PrÄ¼sident,
die Scham verloren hat und keine Skrupel kennt,
sich mit dem Steuerdieb im Gefolge zuschwingt. Der Steuermann lÄ¼gt... Man hat sich glattgemacht, man hat
sich arrangiert,
all die hohen Ideale sind havariert, und der grosse Rebell, der nicht mÄ¼d wurde zu Streiten,
mutiert zu einem servilen, giftigen Gnom, und singt lammfromm vor dem schlimmen alten Mann in Rom seine
Lieder,
fÄ¼rwahr! Es Ä¼ndern sich die Zeiten.
Einst junge Wilde sind gefÄ¼gig, fromm und zahm,
gekauft, narkotisiert und flÄ¼gellahm.
Tauschen SamtpfÄ¼tchen fÄ¼r die einst so scharfen Klauen.
Und eitle Greise prÄ¼sentieren sich keck, mit immer viel zu jungen Frauen auf dem Oberdeck,
die ihre schlaffen Glieder wÄ¼rmen und ihnen das Essen vorkauen! Der Steuermann lÄ¼gt... Sie rÄ¼sten gegen
den Feind, doch der Feind ist lÄ¼ngst hier,
er hat die Hand an deiner Gurgel, er steht hinter dir,
im Schutz der Paragraphen mischt er die gezinkten Karten.
Jeder kann es sehen, aber alle sehen weg,
und der Dunkelmann kommt aus seinem Versteck,

und dealt unter aller Augen vor dem Kindergarten.

Der Ausguck ruft vom hÃ¶chten Mast: Endzeit in Sicht!

Doch sie sind wie versteinert und sie hÃ¶ren ihn nicht, sie ziehen wie Lemminge in willenslosen Horden.

Es ist als hÃ¤tten alle den Verstand verloren,
sich zum Niedergang und zum Verfall verschworen,
und ein Irrlicht ist ihr Leuchtfeuer geworden.

Der Steuermann lÃ¼gt...

lalalalala....

Der Steuermann lÃ¼gt...

Lyrics provided by

<https://damnllyrics.com/>